

Herbert Döring:

Die Umtriebe bei der Revolution 1848 in Füssen

Füßener Blatt.

Gilfter Jahrgang.

Samstag

Nro. 11.

den 11. März 1848.

Da wo die Absicht nicht das Recht vermisst,
Und jeder Sinn zum Zweck des Friedens ist,
Reimt aus dem Wachsthum ausgestreuter Saaten
Das Glück für Völker und die Ruh' für Staaten.

* Öffentliches Leben.

Am 7. Abends wurde uns die k. Proklamation nach Füssen überbracht. Ihre Verheißungen und Gewährungen erfüllten die ganze Stadt mit unsäglichem Jubel; man versammelte sich alsobald im Gasthause zur Post, der treffliche Liederkranz fand sich ein und das Fest begann mit einem enthusiastischen Lebehoch auf den hochherzigen König. Der Walhalla-Chor eröffnete die Sängerkunst und ein Toast auf den Gründer der Walhalla, den ersten deutschen König, unsern König Ludwig folgte! Arnds: „Was ist des deutschen Vaterland!“ entbrannte den Ruf „für ein einiges kräftiges Deutschland“, und dann erbraute die ganze Versammlung in „Heil unserm König, Heil!“ das man hierauf unter Fackelschein durch die Strassen der Stadt tönen ließ. Als der Zug wieder zurückgekehrt, ertönte neuer Jubel dem König, dem Kronprinzen, den Münchener Bürgern und unsern Brüdern in Baden und Württemberg — es war das schönste Fest, das je in Füssens Mauern gefeiert worden.

Und so erregte die Kunde von der königlichen Gabe auch anderwärts überall, wohin sie gelangte, den allgemeinsten Jubel. In München hatte sie sich nach der ersten Verkündigung am 6. d. Mts. im Rathhause kaum verbreitet, als sich schon Tausende von Menschen vor der kön. Residenz sammelten, um dem erhabenen Regenten den Dank für das wahrhaft königliche Geschenk durch ihren endlosen Jubelruf auszudrücken. Wie im Nu waren die Häuser und Fenster ja sogar ein Paar Kirchthüren mit der Nationalfahne geschmückt; am Abende wurde die

Stadt festlich beleuchtet. Männer und Knaben, Frauen und Mädchen schmückten sich mit weiß und blauen Cocarden und Schleifen. Am selben Tage wurde auch sämmtlichen anwesenden Truppen sammt allen Offizieren der Eid auf die Verfassung abgenommen. Die Bewaffnung der Studirenden an der Hochschule wurde gleichfalls genehmiget und beinahe schon vollständig in Vollzug gesetzt; auch sie haben Tags darauf den Verfassungseid abgeleistet.

Ähnliche Zusicherungen, wie der König von Bayern, und vorher schon der Großherzog von Baden und König von Württemberg ihren Vätern gegeben, hat nun auch der Großherzog Mitregent von Hessen-Darmstadt seinem Lande erteilt.

Am 5. März waren in Heidelberg aus Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Nassau und Frankfurt 51 Männer, fast alle Mitglieder von Ständerversammlungen, beisammen. Das Ergebnis ihrer Vereinigung ist eine offene Ansprache an das deutsche Vaterland über seine Bedürfnisse.

Der Erkö nig der Franzosen Ludwig Philipp, über dessen Schicksal bisher noch immer ein Dunkel schwebte, ist nach den neuesten Nachrichten endlich in England gelandet, wohin sich schon vorher die meisten Glieder der königl. Familie begeben haben.

Die provisorische Regierung ist in vollster Thätigkeit; fast jeder Tag bringt neue Erlasse. Von Unordnungen, die weiter vorgefallen wären, hört man nichts. Die Arbeiter haben größtentheils wieder angefangen zu arbeiten; aber an

Abb. 1: Die hier abgedruckte Titelseite des „Füßener Blattes“ vom 11. März 1848 beschreibt die euphorische Stimmung in weiten Teilen der Bevölkerung Füssens über die in Aussicht gestellten demokratischen und wirtschaftlichen Reformen wenige Tage nach der entsprechenden Proklamation des bayerischen Königs Maximilian II.

Schüler gewannen mit 1848 617174

Füssener Gymnasiasten nahmen erfolgreich an Geschichtswettbewerb teil

F ü s s e n (ben). In den vergangenen Tagen konnten vier Schüler des Füssener Gymnasiums ihren Preis für die Teilnahme an einem Geschichtswettbewerb der Gustav-Heinemann-Stiftung entgegennehmen. **Herbert Nestmeier, Christian Schmidt, Helmut Hammer und Klaus-Ulrich Benedikt** hatten für diesen Wettbewerb eine umfangreiche Arbeit über die Ereignisse der Revolution von 1848 im Füssener Land eingeschickt.

Der Wettbewerb war an allen Schulen im Bundesgebiet ausgeschrieben worden und sollte in Arbeitsgruppen von mindestens drei Schülern gelöst werden. Die Vertreter Füssens errangen mit ihrer Arbeit einen vierten Platz, wobei sich die drei ersten Plätze auf 55 andere Teilnehmergruppen verteilten. Insgesamt gingen auf Bundesebene 760 Wettbewerbsbeiträge ein, die von 4525 Jungen und Mädchen angefertigt worden waren. Die vier Füssener Schüler erhielten je einen Sachpreis, ein Buch über die Revolution von 1849 im westdeutschen Industriezentrum, sowie als Gruppenpreis 750 Mark, die die Schüler natürlich unter sich aufteilten.

Die Schülergruppe wurde teils durch ein in der Schulhalle aufgehängtes Plakat, teils durch persönliche Hinweise seitens der Lehrer aufmerksam gemacht. Die erste Vorarbeit, das Durchstudieren und Exzerpieren der Fachliteratur begann bereits im De-

zember vergangenen Jahres. Später wurden dann verschiedene Archive durchforstet; dank der unermüdlichen Hilfe von Gymnasialprofessor Ettelt konnten die jungen Forscher auch in verborgenen Quellen in Füssen nach den Spuren der Revolution im Füssener Land suchen. Auch die alten Bände des „FÜSSENER BLATT“ von 1848 und 1849 waren eine große Hilfe; in ihnen wurden vergessene Wahlaufrufe, Berichte von urtümlichen Parteiversammlungen und kleinliches Parteiengetöse entdeckt. Auch das Füssener Bürgerlied, das in den unruhigen Zeiten um 1848 entstanden sein soll, wurde, da es nur mündlich überliefert ist, nach den Kenntnissen einiger alter Füssener getreulich aufgezeichnet und, mit hochdeutscher „Übersetzung“, der Arbeit beigefügt.

Um einen Bezug zur Gegenwart herzustellen und das Geschichtswissen ihrer Zeitgenossen zu erforschen, führten die Gymnasiasten in der Reichenstraße eine Umfrage durch: „Was sagt Ihnen die Jahreszahl 1848/49?“. Der Wissensstand der befragten Bürger war jedoch nicht überwältigend. Diese Umfrage wurde ebenfalls in die Wettbewerbsarbeit mit einbezogen und half, ebenso wie reiches Bild- und Dokumentarmaterial, den Beitrag der vier Schüler abzurunden. Insgesamt umfaßte die Arbeit 68 maschinengeschriebene Seiten, die teilweise in lang dauernden „Nachtsitzungen“ erstellt worden waren.

Rudibert Ettelt ging dann die Arbeit, die stellenweise auch für ihn neue Erkenntnisse brachte, noch einmal durch und konnte dank seines umfassenden Wissens über die Geschichte Füssens noch einige kleine Fehler ausmerzen und der Arbeit den letzten Schliff beibringen.

Anfang April sandten die Schüler ihren Wettbewerbsbeitrag ein und am 24. Juni konnten die Gewinner der ersten Preise von Gustav Heinemann persönlich ihre Preise entgegennehmen, anlässlich der Eröffnung einer Gedenkstätte für die deutsche Freiheitsbewegung in Rastatt. Es dauerte jedoch noch etwas länger, bis die Füssener Forscher erfuhren, welchen Preis sie gewonnen hatten. Es ist erfreulich, daß auch eine Schülergruppe der Lechstadt an die-

Abb. 2: Bericht in der „Allgäuer Zeitung“ vom 22.7.1974 über die 4 Gymnasiasten (Herbert Nestmeier, Christian Schmidt, Helmut Hammer und Bene Benedikt), ihre Forschungsarbeit und ihr Abschneiden bei dem Geschichtswettbewerb über die „Ereignisse bei der Revolution von 1848 im Füssener Land“. Hilfe leistete dabei der Gymnasialprofessor Rudibert Ettelt.

Letzter Satz: „Es ist erfreulich, daß auch eine Schülergruppe der Lechstadt an diesem Wettbewerb teilnahm und sich so weit vorne platzieren konnte.“

Vorbemerkung

Das Zustandekommen und die Grundlage dieses Artikels geht zurück auf die Teilnahme von vier Schülern der Stufe 12 des Füssener Gymnasiums im Jahr 1974 an einem **Geschichtswettbewerb der Gustav-Heinemann-Stiftung** über die Umtriebe der Revolution von 1848/49 in und um Füssen.

Mit der Unterstützung und Begleitung durch unseren Geschichtslehrer und Verfasser der zweibändigen Geschichte der Stadt Füssen, Rudibert Ettelt, forschten meine damaligen Mitschüler Bene Benedikt, Christian Schmidt, Helmut Hammer und ich (unter meinem damaligen Geburtsnamen Nestmeier) in alten Texten, Quellen, Archiven und Zeitungsartikeln (s. den Artikel der Allgäuer Zeitung vom 22.7.1974 über unsere Arbeit und über unser Abschneiden bei diesem Wettbewerb).

Es war kein leichter Akt, nach so vielen Jahren an eine Kopie unserer Forschungsarbeit heranzukommen. Dem Bemühen von Matthias Thalmeier und meinem Bruder Walter Nestmeier und vor allem unserem früheren Mitschüler Bene Benedikt war es zu verdanken, dass diese Kopie (Umfang: 68 Seiten samt Anhang) schließlich gefunden wurde.

Im Folgenden sollen **zum einen** die Ergebnisse der Recherchen zusammengefasst und **zum anderen** soll ein Auszug aus dem Bericht des „Füssener Blattes“ vom 11. März 1848 (Elfter Jahrgang) abgedruckt werden, um die Stimmung der damaligen Zeit Mitte des 19. Jahrhunderts im Füssener Land anhand eines Originalzeugnisses zu dokumentieren.

I. Überblick über die Umtriebe in den Jahren 1848/49 in und um Füssen

Die **politischen Zustände in Bayern zu Beginn des 19. Jahrhunderts** brachten Reformen des Grafen Montgelas unter König Max Joseph, wodurch Bayern weiter war als viele andere deutsche Staaten (s. Süddeutsche Zeitung vom 29./30. 9.2018: Interview mit der Professorin für Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte, Marita Krauss). Die Bayerische Verfassung 1818 sicherte den Bürgern Grundrechte zu wie Sicherheit und Freiheit der Person, Zugang zu öffentlichen Ämtern ohne Ansehen der Herkunft, Recht auf Unverletzlichkeit des Eigentums, Gewissensfreiheit und - zumindest teilweise - die Pressefreiheit.

Auf die Affäre des bayerischen Königs Ludwig I. mit Lola Montez 1847 reagierte die Bevölkerung jedoch mit Befremden und Ablehnung.

Versucht man, sich die **sozialen Verhältnisse im Füssener Land** zur damaligen Zeit zu vergegenwärtigen, stößt man auf große Armut, Missernten und nicht zuletzt auf den bei den Bauern sehr verhassten Zwang, regelmäßig bestimmte **Abgaben an den Obrigkeitsstaat** zu entrichten. Missernten gab es nicht nur 1845 und 1846, sondern auch 1847. Fünf aufeinander folgende Sommer von 1843-47 waren völlig verregnet und verursachten weitere Armut.

Unter der Oberfläche einer vermeintlichen Loyalität gegenüber dem neuen bayerischen König Maximilian II. Joseph (nach der Abdankung seines Vaters Ludwig I. seit dem 20.3.1848 im Amt) und den Behörden der Obrigkeit nahmen soziale Spannungen und auch Groll gegenüber dem Staat zu (Rudibert Ettelt, Geschichte der Stadt Füssen, Bd. 1, S. 358).

In Füssen konstituierte sich 1847 der - bis heute tätige - „Liederkranz“, der liberales und demokratisches Gedankengut förderte. Neu war in diesem Jahr auch eine Gruppe, die auf dem Gelände des heutigen Parkplatzes des Waldfriedhofs Turnübungen veranstaltete. Als König Ludwig I. Anfang März 1848 kurz vor seiner Abdankung eine Proklamation für liberale Forderungen und Reformen veröffentlichte, gab es in Füssen spontane Begeisterung.

Der Magistrat wappnete sich mit Vorsichts- bzw. Gegenmaßnahmen, indem er das Landwehrebataillon mit „geladenen Gewehren“ aktivierte (s. Rudibert Ettelt, a.a.O., S. 358). Als „Antipoden“ der Reformkräfte muss Pfarrmessner Mang Seelos und vor allem der Advokat Riebel genannt werden, der sehr viel Unmut der Bevölkerung und vor allem der Bauern auf sich zog. Riebel stand für rigides, rücksichtsloses Eintreiben von Abgaben durch die Behörden. Unter dem neuen König Maximilian II. Joseph wurde der Skribent Karl Wachter verhaftet. Es kam daraufhin zur Gründung eines Freikorps und auch die Presse in Form des „Füssener Blattes“ wurde politisch aktiv und wirksam.

Es ist bezeichnend, dass der neue König bei seinem Aufenthalt in Hohenschwangau im Juni 1848 auf die Füssener Umtriebe sehr verärgert reagierte, jedoch als Zugeständnis an das erwachende Demokratie- und Freiheitsbewusstsein die Aufhebung des Versammlungsverbot veranlasste.

In Waltenhofen und Nesselwang wurden sog. „Volksvereine“ gegründet, in Füssen der großdeutsch-liberale „Bürgerverein“, die alle in Opposition zu monarchisch-konstitutionellen Vereinen standen. Diese Gruppen bereiteten sich auf die - damals indirekte - bayerische Landtagswahl am 30.11.1848 vor. Noch bildeten in den verschiedenen Parteien die Begriffe „freiheitlich“ und „national“ eine Einheit. Protagonisten der neuen liberal-demokratischen Bewegung waren der sehr radikale Dr. Mair und auch Dr. Geiß.

Im Jahr 1849 sollte es dann zur Entscheidung kommen, ob die alten oder die neuen politischen Kräfte siegen.

Nach einer großen Kundgebung mit 8.000 Teilnehmern Anfang Mai 1849 in Kempten, zu der auch Vertreter aus Füssen anreisten, fand am 20.5.1849 in Füssen-Weidach eine große Volksversammlung statt. Vier Wochen später, es war Ende Juni 1849, wurde Kempten durch bayerische Truppen besetzt. Bei einer nochmaligen Veranstaltung der konstitutionell-monarchischen Volksversammlung im Hof des Hohen Schlosses in Füssen am 15.7.1849 gab es zwar einzelne Tumulte, doch es sollte die **letzte Regung freiheitlicher Gesinnung** bleiben. Als König Maximilian II. Joseph am 27.7.1849 durch Füssen reiste, leisteten einzelne Füssener Bürger vor seiner Majestät Abbitte. Recherchen des Regierungspräsidenten gegen alles „demokratische Linkswesen“ führten lediglich zu „scharfen Verweisen“ gegen einzelne radikale Personen (Rudibert Ettelt, a.a.O., S. 362).

Die Ergebnisse der Umtriebe für ein demokratisches und freiheitliches Gemeinwesen fielen mager aus. Es gab zwar noch einzelne Reformen, aber die ganzen nächsten Jahrzehnte wurde von der Regierung in Bayern keine wirkliche politische Freiheit gewährt.

II. Darstellung einzelner Ereignisse und Aspekte der Umtriebe 1848/49 in und um Füssen

a) Versammlungen, Zusammenrottungen und die Reaktion der Obrigkeit

Bereits im März 1848 gab es im Füssener Land diese Versammlungen und Zusammenrottungen. Angestiftet durch Unruhen in Frankreich seit dem 24.2.1848, den erwähnten Groll der Bevölkerung Bayerns über die Affäre des Königs Ludwig I. mit Lola Montez und ermutigt durch die königliche Proklamation freiheitlicher und demokratischer Reformen am 7. März versammelten sich Füssener Bürger in der „Post“ am gleichen Abend. Dort erklangen Lieder, die bisher verboten waren, z. B. das Lied „Was ist des Deutschen Vaterland?“ von E.M. Arndt. Ein Fackelzug beendete das Treffen (s. Rudibert Ettelt, a.a.O., S. 358).

Das Motto der Versammlung lautete:

„Da wo die Absicht nicht das Recht vermisst - Und jeder Sinn zum Zweck des Friedens ist - Kommt aus dem Wachstum ausgestreuter Saaten - Das Glück für Völker und für Staaten.“

Tage später, am 12. und 13. März, zeigte sich, wie sehr es in der Bevölkerung gärrte und soziale Spannungen ihr Ventil suchten. Gegen den erwähnten Advokaten Dr. Riebel wurden Todesdrohungen ausgestoßen, Gerüchte machten die Runde über die sich zusammenrottenden Bauern. Nach Beratungen des hiesigen Magistrats wurden alle Offiziere herbeigerufen und die Landwehr in Bereitschaft versetzt.

Tatsächlich hatten sich provisorisch bewaffnete Bürger aus dem Umland und aus Füssen (insbesondere Bauern aus Schwangau, Buching und Trauchgau) in Richtung Stadtzentrum zusammengerottet, doch es gelang der aufziehenden Landwehr, diese zum Abzug zu bewegen. Von den Aufständischen waren um die 30 bewaffnet, die von 200 bis 300 Bürgern begleitet wurden (s. Rudibert Ettelt, a.a.O., S. 358).

Die Obrigkeit verhängte daraufhin für die nächsten Tage eine Ausgangssperre und verbot Versammlungen mit mehr als zehn Personen. Zusammenkünfte mit mehr Personen galten als „Konspiration“. Sog. „gefährlichen Individuen“ wurden lediglich Verweise erteilt. Vereinzelt kamen die Behörden den Aufständischen entgegen, indem sie ihnen signalisierten, dass verschuldete Personen (vor allem Landwirte) einen Ausgleich bekommen könnten. Einzelnen Bürgern wurde allerdings unterstellt, sie hätten aus privater Rache gehandelt.

Es dürfte bei diesen Beschreibungen deutlich werden, dass sich ein neuartiges politisches Selbstbewusstsein in der überschaubaren Welt einer Kleinstadt offenbar mit privaten Fehden und dem Begleichen alter Rechnungen vermengten.

Der neue Zeitgeist mit demokratischen Gedanken und Forderungen ließ sich jedoch nicht mehr unterdrücken. So wurden in Augsburg für die Nationalversammlung durch Urwahlen Wahlmänner gewählt (die endgültige Wahl fand am 25.4.1848 statt).

Erstmals wurde die Presse, das „Füssener Blatt“, politisch aktiv, zumal es keine Pressezensur mehr gab (s. Rudibert Ettelt, a.a.O., S. 359).

Bei den bereits im I. Kapitel erwähnten weiteren Versammlungen haben allerdings konservativ-königstreue Strömungen den liberal-reformerischen Kräften Widerstand

geleistet. Den Ende Juni 1849 in Kempten eingesetzten bayerischen Truppen gelang es jedoch schließlich, die Ordnung nach altem Muster im gesamten Allgäu wieder herzustellen.

b) Bauernaufstände

Die Darstellung der Ereignisse in den Jahren 1848/49 in und um Füssen wäre unvollständig, würde man die Bauernaufstände unterschlagen. Die wiederholten Missernten seit 1845 wurden bereits erwähnt. Besonders fatal wirkten sich die von den Bauern regelmäßig (seit Jahrhunderten) zu entrichtenden Abgaben an Kirche („Der Zehnte“) und die Obrigkeit aus. Es handelte sich um sog. „Fronen“ und Dienstgelder, die an Landes-, Gerichts-, Orts- und Leibherren gezahlt werden mussten. Dies führte bei manchen Bauern zu einer tiefen Verschuldung und in einzelnen Fällen zur Zwangsenteignung.

Die im vorherigen Kapitel beschriebene Zusammenrottung von Bauern und Bürgern der Stadt Füssen und des Umlandes im März 1848 hatte deshalb weniger die Kasse des verhassten Advokaten Dr. Riebel zum Ziel, sondern die in seiner Amtsstube vermuteten Akten und Grundbücher (s. Rudibert Ettelt, a.a.O., S. 359). Es ist leicht nachzuvollziehen, dass es weniger liberale und demokratische Rechte und Reformen waren, die die Bauern zu ihrem Aufstand gegen die Behörden und Obrigkeit veranlasste, sondern ihre wirtschaftliche und soziale Not. Auch die durch die bayerische Gesetzgebung 1808 verfügte Abschaffung der Leibeigenschaft konnte an dieser Armut der Bauern kaum etwas ändern.

Damals arbeiteten 75 % aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft. Verglichen mit der geringen heutigen Bedeutung der Landwirtschaft selbst in einem Flächenstaat wie Bayern dürfte deutlich werden, wie abhängig damals Landarbeiter und Bauern von Wetter, Klima, Höhe der Abgaben und nicht zuletzt der Preise waren. Prompt schnellte der Getreidepreis im südlichen Schwaben seit den Missernten in den Jahren 1845-47 in die Höhe.

Entlastung brachte eine gute Ernte im Sommer 1848. Es ist bezeichnend, jedoch angesichts der von ihnen zu tragenden Lasten auch verständlich, dass danach die Aktivitäten der Bauern für eine grundlegende Verbesserung ihrer Situation und vor allem ihrer Rechte zur Ruhe kamen.

Aktivitäten der Bauern gab es auch im Umland: in Lechbruck zerstörten aufgebrachte Bauern im März 1848 die Brücke.

In Bernbeuren wurde Pfarrer Lerchenmüller am 13.3.1848 von empörten Bürgern vertrieben. Er hatte den Bauern offenbar mehr als den „Zehnten“ abverlangt. Wörtlich heißt es in der Chronik von Bernbeuren (zitiert aus dem Anhang unserer Arbeit): „Am 13. März 1848 entstand in Bernbeuren ein wilder Auflauf von Bauern, bei dem eine gewisse Frau Barbara Stoss durch einen Steinwurf an die Brust erheblich verletzt wurde. Sie erlag den Folgen ihrer Verletzungen fünf Wochen nach den Ereignissen.“ Erst als am 5.6.1848 der Landtag das sog. Ablösungsgesetz verabschiedet hatte, wagte sich der vertriebene Pfarrer wieder in seine Gemeinde zurück.

Einige der bisherigen Lasten und Abgaben wurden durch dieses Gesetz beseitigt oder gemildert. Eine grundlegende Entlastung brachte dieses Gesetz für die Bauern nicht.

Erstaunlicherweise waren die Bauernaufstände, ausgelöst durch Erhebungen in Franken vom 7.-8.3.1848, im Allgäu zuerst in Füssen und Umgebung ausgebrochen. Von Franken aus hatten sie sich über die Gegend am Main und Nürnberg Richtung Süden und das nordöstliche Allgäu verbreitet.

Neben Franken muss auch die Stadt Memmingen beim Thema Bauernaufstände genannt werden: bereits Jahrhunderte vorher, im März 1525, hatten Bauernvertreter **in Memmingen zwölf Forderungen** proklamiert. Es handelte sich um eine erste Niederschrift, die Menschenwürde mit den Freiheitsrechten verband. Obwohl die damalige Bauernbewegung durch die Obrigkeit gewaltsam niedergeschlagen wurde, lebten diese freiheitlichen Gedanken seitdem weiter.

c) Die Königstreue während der Revolution

„Trotz der liberalen Bewegungen und Gedanken war auch das königstreue Element in Füssen nach wie vor recht stark ausgeprägt. Es ist nicht weiter verwunderlich, dass man sich gerade in einer Kleinstadt, wie Füssen es damals war und heute immer noch ist, vor allem Neuen verschließt und sich dagegen wehrt. Das lag nicht zuletzt auch an der kleinbürgerlichen Struktur einer derartigen Siedlung. So sahen in Füssen die Besitzenden den neuen freiheitlichen Ideen, die sie oft mit Kommunismus verwechselten, mit Besorgnis entgegen. Ihre wirtschaftliche Lage war gut, sie waren zufrieden und erwarteten sich eine Verbesserung ihrer Lage nur vom König, von oben. Sie waren deshalb von Anfang an anti-revolutionär und vertraten die Reaktion in Füssen.“ (Zitat aus unserem im Jahr 1974 eingereichten Text für den Gustav-Heinemann-Geschichtswettbewerb).

Einer der **Vertreter dieser konservativen oder reaktionären Haltung** war der Pfarrmessner Mang Seelos, der in dieser Zeit ein Haus- oder Tagebuch führte. Aus seinen Beschreibungen der Ereignisse wird deutlich, aus welchen Gründen er und andere Füssener Bürger die neuen freiheitlichen Gedanken und Forderungen ablehnten. Seelos unterstellte den Vertretern freiheitlicher Ideen unlautere, vor allem an materiellem Eigennutz orientierte Motive. Er ging sogar so weit, zu behaupten, dass anderen Bürgern von den Aufständischen ihr redlich verdientes Eigentum weggenommen wird. Die Personen der Zusammenrottung vom 12.3.1848 werden von ihm als „Rotte der Nichtswürdigen“ (s. Text unserer Arbeit) bezeichnet. Entsprechend gering ist sein Verständnis für die königliche Proklamation vom 7.3.1848, die er als Zugeständnis an die kommunistische Gefahr interpretierte.

Die Königstreue der Füssener zeigte sich während der beiden Aufenthalte von König Maximilian II. Joseph (1848-1864) in den Jahren 1848/49 in Hohenschwangau. Als der bayerische König bei seinem Aufenthalt im September 1848 von den Umtrieben in und um Füssen erfuhr, reagierte er ungehalten. Daraufhin wurde eine mehrköpfige Delegation zusammengestellt, um dem Monarchen die Treue der Füssener zu bekunden.

Im Schloss Hohenschwangau empfing Ihre Majestät die Delegation am 27.9.1848. Bereits bei seiner Ankunft und Durchfahrt durch Füssen am 6.9.1848 war König Maximilian II. Joseph mit geschmückten Straßen und Glockengeläut empfangen worden. In dem erwähnten Hausbuch von Mang Seelos (er gehörte selber zur Deputation) wird diese Audienz wie folgt beschrieben: „Dann trat der Schreiber als

Anführer und Wortführer an die Spitze der Bürger mit tiefster Verbeugung in das Gemach, wo uns ihre Majestät, der König, stehend empfing. Nun begann der Vortrag, der ungefähr so mag gelautet haben: Großmächtiger König! Allergnädigster König und Herr! Auf die allergnädigste Huld und Gnade seiner Majestät, unseres allergnädigsten Landesvaters, vertrauend, getrauen sich die gehorsamen Bürger Füssens vor ihrer Majestät zu erscheinen und die Huldigung und den Dank zu bezeugen für die vielen Wohlgeogenheiten, Gnaden und Wohltaten, mit welcher Euer Majestät die hiesige Gegend und unser armes Füssen zu beglücken gedachten, in tiefster Ehrfurcht zu gedenken“ Der Wortführer entschuldigte sich dann ausdrücklich für die revolutionären Ereignisse in Füssen und bezeichnete Füssens Bürger als loyale Untertanen des Königs. „Der König erwiderte, er habe nie an der Treue der Füssener gezweifelt und versicherte die Deputation seiner Liebe zu Füssen“ (Zitat aus dem Text unserer Arbeit).

Diese Beschreibung zeigt die damalige Haltung und Einstellung weiter Teile der Füssener Bürger zum bayerischen König. In ähnlicher Weise bekundeten die Füssener ein knappes Jahr später ihre Königstreue beim Aufenthalt Maximilians II. Joseph in Hohenschwangau Ende Juli 1849. Entsprechende Huldigungen waren in diesen Tagen auch im Füssener Blatt zu lesen. Es war offenkundig, dass sich die Stimmung gedreht hatte: Loyalitätsbekundungen an den König statt Reformwille. Es gab von der Obrigkeit Ende Juli 1849 eine Untersuchung gegen aufrührerische „Linksmänner“. Am Aufstand beteiligte Bürger machten jetzt einen Rückzieher. „Nun wollte aber niemand mehr beteiligt gewesen sein“ (Rudibert Ettelt, a.a.O., S. 362). Radikale Vereine und Gruppen lösten sich auf. Die Behörden beließen es bei den bereits im I. Kapitel erwähnten „scharfen Verweisen“.

III. Fazit

Aus der Beschreibung der Ereignisse in den Jahren 1848 und 1849 in und um Füssen und vor allem durch den Sieg der konservativen bzw. reaktionären Kräfte 1849 dürfte deutlich werden, dass der Wille zu politischen Reformen während der Zeit der Umtriebe in den nächsten Jahren zu **keinen nachhaltigen Ergebnissen und Verbesserungen der sozialen und politischen Lage** führte.

Ähnlich wie die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche in den beiden entscheidenden Jahren 1848-49 keine einschneidenden Reformen im noch nicht geeinten Deutschland zuwege brachte, kamen auch in Bayern die reformerischen Ansätze zum Erliegen.

Dennoch konnte auf die neuen Ideen und den politischen Willen zu Reformen und Demokratie zu einem späteren Zeitpunkt im seit 1871 geeinten Deutschen Reich zurückgegriffen werden.

Zum Schluss noch eine **persönliche Bemerkung**:

Wer sich die Ereignisse und vor allem die überaus schwierige wirtschaftliche Lage der Bauern in diesen Jahren in und um Füssen vor Augen hält, dem werden die soziale Not der damals Betroffenen und die Abhängigkeit der Landarbeiter und Bauern von Wetter und Klima (s. die erwähnten Missernten während mehrerer Jahre) nahe gehen.

Während der Ausarbeitung dieses Artikels über die Ereignisse und Verhältnisse vor 170 Jahren gab mir auch zu denken, wie selbstverständlich viele Bürgerinnen und Bürger in der heutigen Gegenwart demokratische Grundrechte und Freiheiten in Anspruch nehmen.

Manche gehen sogar noch einen Schritt weiter: sie reden und schreiben voller Distanz und sogar Abscheu über die „Lügenpresse“ ohne sich zu vergegenwärtigen, wie entschlossen und mutig einzelne Bürger in früheren Zeiten für diese Rechte und die Freiheit, seine Meinung ohne Repression und Zensur zu publizieren, nicht nur eingetreten sind, sondern diese Rechte überhaupt erst erkämpft und ermöglicht haben.

Literatur und Quellen

Rudibert **Ettelt**: Geschichte der Stadt Füssen. Band 1. Im Verlag der Stadt Füssen, 1970.

Dieter **Hein**: Die Revolution von 1848/49. München, 1998

Interview mit Marita Krauss, Professorin für Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte an der Universität Augsburg, veröffentlicht in der SZ, 29./30.9.2018

Text und Anhang der von vier Schülern des Füssener Gymnasiums im April 1974 für den Wettbewerb der Gustav-Heinemann-Stiftung eingereichten Forschungsarbeit über die Umtriebe der Revolution 1848/49 in und um Füssen (die Datei und die Kopien sind im Besitz des Vereins Säuling e.V.)

Diverse Seiten und Veröffentlichungen des „Füssener Blattes“ aus den Jahren 1848 und 1849 aus dem Anhang unserer Forschungsarbeit (insbesondere die hier abgedruckte erste Seite des „Füssener Blattes“ vom 11. März 1848, Elfter Jahrgang).